

## UNSER ALLER GESCHÄFT – TATORT BERG

Wir alle haben es schon erlebt – wir wollten Pause machen und gemütlich Platz nehmen, dann haben wir sie gefunden, die Spuren der anderen, Spuren, die wir nicht finden wollen, geschweige denn riechen oder reintreten. Wir alle müssen mal, aber wissen wir alle, wie wir es am besten machen – unser Geschäft – draussen in der freien Natur?

Beim Rossbergputzete (siehe Bericht Seite 26 im Echo 3/2020) war das Hauptfundstück Papier – Papier, das für unser Geschäft genutzt wurde. Manchmal für das kleine, manchmal für das grosse Geschäft. Dies ist nicht nur am Rossberg so, nein vielerorts finden wir solche Spuren.

Das «corpus delicti» wird versteckt unter Steinen, das Papier schaut seitlich hervor, manchmal wird es unter Laub oder Moos verscharrt, manchmal offen liegen gelassen, das Papier verweht es in alle Richtungen. Wir finden die Spuren hinter Bäumen, hinter Felsen, zuweilen ganz nah am Weg, zuweilen etwas abseits davon. Oft eine optische Belästigung, meist zudem eine Geruchsbelästigung, sicher aber voller Bakterien, Viren oder gar Parasiten, die dort nicht hingehören.

Vielleicht sind es ja auch Spuren von Tieren, mögen wir denken! Diese Spuren der Wildtiere sind jedoch meist kleiner und besser verteilt, sicher jedoch ohne Spuren von Medikamenten oder anderen Stoffen. Um die Spuren der Tiere der Alp kümmern sich die Äplerinnen und Äpler, verteilen diese und sorgen so für eine passende Belastung.

Aber was sollen wir denn nun tun, wenn wir müssen, fragen wir uns? Anderswo auf der Welt wird «es» wieder mitgenommen, runter vom Berg – so am Mount Everest oder am Denali in Alaska – recherchierte Mountain Wilderness. Wollen wir das auch in Zukunft hier in

der Schweiz so machen? Puh, werden wir nun denken! Erfreuen sich unsere Berge doch immer grösserer Beliebtheit und somit fallen zwangsläufig mehr Geschäfte an. Geschäfte mit wenig Gewinn für unsere Berge, Geschäfte die oft unschön und störend sind.



Wer mag solche Spuren finden?



«Corpus delicti» schlecht versteckt!

Um dem Heimtransport oder sonstigen möglichen Massnahmen vorzubeugen, lancierte Mountain Wilderness eine Präventionskampagne mit ein paar Tipps, vor allem für unser «grosses Geschäft»:

1. Wenn vorhanden, dann nutze bestehende Infrastrukturen, vor allem in stark frequentierten Gebieten.
2. Gibt es keine Toilette, dann halte mindestens 70 Meter Abstand zu Gewässern und jeglichen Infrastrukturen, wie Campingplatz, Grillstelle usw. Die perfekte Stelle liegt leicht erhöht, südseitig und nicht zu schattig – zum Fördern der Zersetzungsprozesse.
3. Mach ein zirka 30 Zentimeter tiefes Loch in die oberste Bodenschicht. Wie denn, wirst du dich vielleicht fragen. Nimm deine Wanderschuhe zu Hilfe oder einen Stock, einen Stein oder gar eine kleine Schaufel. Ist das Loch gross genug, leg los.
4. Nimm dein gebrauchtes Papier in einem kleinen Sack wieder mit. Absolutes NoGo sind Papier-Taschentücher oder Feuchttücher in der Natur. Die Fasern sind mit Nassfestmittel behandelt und verrotten etwa 20 Mal langsamer als WC-Papier.
5. Noch besser: Verwende angefeuchtetes Gras, Moos oder Blätter. Wobei minimale botanische Kenntnisse bei letzterer Option von Vorteil sind. Zum Schluss wird zur besseren Zersetzung alles vermischt und gut mit Erde zugedeckt.
6. Aber wie funktioniert es im Winter? Auch bei Schneeeauflage grabe bis zum Boden. Vielleicht helfen dir motivierte Tourenpartner mit ihrer Lawinenschaufel beim Graben – besonders bei üppiger Schneelage.

Wer sich vertieft mit dem Thema auseinandersetzen will, dem sei der Bestseller von Kathleen Meyer zur «Kunst des Outdoor-Scheissens» empfohlen.

Und nun wünschen wir dir für den Fall der Fälle viel Spass beim Umsetzen der Tipps. Oder du schaffst es bei Tagestouren noch zu Hause oder auf der Anreise an einen offiziellen «stillen Ort» und kannst ganz nebenbei die lokale Gastronomie unterstützen. ■

*Text von Jeannette Risse,  
fachliche Inputs von Maren Kern,  
Geschäftsleiterin, Mountain Wilderness*